Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **18 (1935)**

Heft 9

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 1. Mai 1935. DER Nr. 9 - 18. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Es ist das Recht freigeborner Männer, sich so regieren zu lassen, wie es ihnen am besten dünkt. Milton.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Die Faschisierung der katholischen Kirche. — Oesterreich-Vasallenstaat der Romkirche. — Die Kirche segnet den Eidbruch (Fortsetzung). — Feuilleton: Literatur: Mit uns die Sintflut, Philosophisches Wörterbuch etc.; B. Traven entlarvt einen Weltreisenden. — Aktuelles in der Rubrik «Aus der Bewegung». — Humoristische Ecke.

Die Faschisierung der katholischen Kirche

Von Prof. *Th. Hartwig*, Prag.

Es gibt viele Leute — leider auch noch unter den Sozialisten —, die den Kampf der katholischen Kirche innerhalb der bestehenden faschistischen Diktaturen um ihren Beuteanteil an den «Errungenschaften» der gesellschaftlichen «Neuordnung» für einen Kampf gegen den Faschismus selbst ansehen. Diese politisch-harmlosen Gemüter sind nicht etwa durch die Vorgänge in Oesterreich eines Schlechteren belehrt worden, sondern sie blicken wie fasziniert nach Deutschland, wo ein Kardinal Faulhaber den dortigen Machthabern einige Wahrheiten sagt. Und sie halten es nur für eine «nationalistische Entgleisung», wenn die katholischen Bischöfe von Aachen und Speyer anlässlich der Saarabstimmung die Verantwortung für einen religiösen Gewissenszwang abgelehnt haben.

Dieselben naiven Gemüter dürften in ihrer Auffassung von der «Kulturmission» des Katholizismus nur bestärkt worden sein, als kürzlich im Prager Rundfunk Pater Fritscher einiges aus seiner «Arbeitsmappe eines Arbeiterseelsorgers» zum besten gab und dabei «sozialistische» Töne anzuschlagen beliebte. Wir Freidenker haben den Braten sofort gerochen: Der kommende Katholikentag wirft seine Schatten voraus und da wird eben versucht, unter den Proleten Stimmung zu machen, um wenigstens die geistig Armen unter ihnen für eine katholische Einheitsfront von Ausbeutern und Ausgebeuteten zu gewinnen.

Die Rollen sind geschickt verteilt. Das ändert aber doch nichts an der Tatsache, dass der Katholizismus sich längst zum Faschismus bekannt hat, und zwar geschah dies mit aller wünschenswerten Deutlichkeit durch das päpstliche Rundschreiben «Quadragesimo anno», das am 15. Mai 1931 zum 40. Jahrestag der berühmten «Arbeiter-Enzyklika» (Rerum novarum) des Papstes Leo XIII. herausgegeben wurde. Der Zweck der Arbeiter-Enzyklika war die Organisierung eigener «christlicher Gewerkschaften» im Namen eines besonderen «katholischen Sozialismus», um in die drohende proletarische Einheitsfront zunächst eine religiöse Spaltung hineinzutragen. Man muss zugeben, dass Leo XIII. das angestrebte Ziel erreicht hat. Insbesondere in Deutschland blieben die katholischen Arbeiter dauernd in der Gefolgschaft des Zentrums, dessen Weg schliesslich unter Brüning zwangsläufig zum Faschismus führte.

Es ist in diesem Zusammenhang nicht uninteressant zu verfolgen, wie konsequent der Katholizismus seine antimarxistische Tendenz von allem Anfang an durchgesetzt hat, während die Sozialisten «aus taktischen Gründen» in ihrer Einstellung zu Religion und Kirche lavierten. Leo XIII. wendete sich schon am 28. Dezember 1878 («Quod apostolici muneris») mit scharfen Worten «gegen den Sozialismus». Später noch einmal in der Enzyklika «Libertas» (20. Juni 1888) gegen «eine falsche Freiheitslehre». Der dem Sozialismus entgegengesetzte Standpunkt einer katholischen Gesellschaftsauffassung wurde in mehreren Rundschreiben erörtert: «Arcanum» (10. Februar 1880), verbreitete sich «über die Grundlage der menschlichen Gesellschaft, die Familie und das hl. Sakrament der Ehe». Dann folgten Rundschreiben «über den Ursprung der Staatsgewalt» («Diuturnum», 29. Juni 1881) und «deren geordnete Beziehungen zur Kirche» («Immortale Dei», 1. November 1885), sowie «über die Hauptpflichten christlicher Staatsbürger' («Sapientiae christianae», 10. Juni 1890). Den folgerichtigen Abschluss bildete die Arbeiter-Enzyklika vom 15. Mai 1891.

Seitdem sind gewaltige politische Umlagerungen vor sich gegangen. In der Niedergangsepoche des Kapitalismus erweist sich die parlamentarische Sicherung der bürgerlichen Vorherrschaft als unzureichend und der brutale politische Terror setzt sich durch, und zwar in verschiedenen Formen, je nach den soziologischen Voraussetzungen in den verschiedenen Ländern. Ueberall aber hat die Kirche der Befestigung der Ausbeuterherrschaft ihren Segen gegeben. Dies war, wie Papst Pius XI. zur Beruhigung aller gläubigen Katholiken in seinem Jubiläums-Rundschreiben betont, deshalb notwendig, weil «unter dem Einfluss der Verhetzung (!) der eine Teil der Arbeiterschaft den völligen Umsturz der menschlichen Gesellschaft erstrebte». (Der Verfassungsbruch von oben wird als Schutz gegen den Verfassungsbruch von unten sanktioniert!)

Damit hatte sich die katholische Kirche in die «antimarxistische Front» eingereiht und es war nur noch erforderlich, dass sie sich jeweilig den besonderen Formen des politischen Terrors anpasste. In der Tschechoslovakei hielt der päpstliche Nuntius Ciriaci den richtigen Augenblick für gekommen, um die faschistische Schwenkung der katholischen Kirche zu vollziehen: Es sollte vergessen gemacht werden, dass die katholische Kirche im alten Oesterreich die Hauptstütze des den Tschechen verhassten Habsburger-Regimes war. Der damalige Erzbischof von Prag, der «Versöhnler» Kordač,